

Das Buch Genesis

Kapitel 1

1,31 Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr schön. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.

Sowohl im Hebräischen als auch im Griechischen kann das Wort, mit dem das Urteil Gottes über seine Schöpfung ausgedrückt wird, sowohl „gut“ als auch „schön“ bedeuten, denn letztlich ist alles Gute schön und alles Schöne gut.

Auch der Mensch wird in diesem Sinn von Gott als „schön“ bezeichnet, ja als „sehr schön“, denn er ist Abbild Gottes selbst und damit Abbild der unendlichen Schönheit, frei von Leid und Tod.

„Die Darstellung der Weltentstehung bezeugt, dass alles, was Gott machte, sehr schön war (vgl. Gen 1,31). Eines von den sehr schönen (Geschöpfen) war auch der Mensch, eher aber noch mehr als die anderen mit Schönheit geschmückt. Was nämlich könnte sonst noch so schön sein wie das Gleichnis (vgl. Gen 1,26f) der lauterer Schönheit? Wenn nun alles sehr schön war, unter allem oder auch vor allem anderen aber der Mensch, dann gab es im Menschen keinesfalls den Tod. Denn der Mensch wäre nichts Schönes gewesen, wenn er den finsternen Wesenszug der Trostlosigkeit des Todes an sich gehabt hätte. Da er aber Abbild des ewigen Lebens und dessen Gleichnis war (vgl. Gen 1,26f), war er wirklich schön und sogar sehr schön, geschmückt mit dem heiteren Wesenszug des Lebens. Aber auch das göttliche Paradies gewährte ihm in überströmendem Maß Leben dank der Fruchtbarkeit seiner Bäume, und Gottes Gebot war Lebensgesetz, da es das Nicht-Sterben-Müssen proklamierte“ (Gregor von Nyssa, 12. Homilie zum Hohenlied).

Übersetzung nach:

Gregor von Nyssa, Homilien zum Hohenlied. Übersetzt und eingeleitet von F.Dünzl = Fontes Christiani 16 (Freiburg 1994).

Christiana Reemts